

AMTSBLATT

FÜR DIE ERZDIOZESE FREIBURG

Stück 8

Freiburg im Breisgau, 3. März

1962

Fastenhirtenbrief 1962. — Unseres Volkes Leid und Fastnacht. — Fastenopferwoche. — Änderung des Kollektenplans 1962.
— Sterbfälle.

Nr. 52



HERMANN

DURCH GOTTES ERBARMUNG UND DES HEILIGEN APOSTOLISCHEN STUHLES GNADE

ERZBISCHOF VON FREIBURG

METROPOLIT DER OBERRHEINISCHEN KIRCHENPROVINZ

ENTBIETET DEN HOCHWÜRDIGEN GEISTLICHEN UND ALLEN GLÄUBIGEN DES ERZBISTUMS

GRUSS UND SEGEN IM HERRN!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Schon immer gab es in der Kirche das, was wir heute unter Sekten verstehen. Bekümmerten Herzens klagt der Völkerapostel über Spaltungen unter den Christen¹. Ebenso steht fest, daß die Geschichte der Frühkirche eine Geschichte der Auseinandersetzung mit Irrgläubigen war; in der Verteidigung gegen sie hat die Kirche ihre Lehre geklärt und ihre Glaubenssätze formuliert. Im Laufe der Geschichte haben gerade bedrohte Zeiten eine Fülle von religiösen Sonderbewegungen, Abspaltungen, Sekten hervorgerufen.

Auch unsere Zeit ist nicht arm an Sekten. Sie entfalten auch in unserer Erzdiözese eine große Propaganda. In den Städten und in den Dörfern bis in die entlegensten Höfe des Schwarzwaldes machen sich ihre Pioniere an die Gläubigen heran.

Eingedenk der Mahnung des hl. Paulus: „Tragt Sorge . . . für die gesamte Herde, in der euch der Heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat“² muß ich auf die hier drohende Gefahr hinweisen. Daher werde ich in diesem Hirtenschreiben zu Euch sprechen von modernen Sekten und unserer Abwehr.

1.

Fragen wir uns zuerst: „Wie kommt es zur Bildung einer Sekte?“ Darüber gibt uns zuverlässige Auskunft der Konvertit Ronald Knox, neben Kardinal Newman eine der bedeutendsten religiösen Gestalten des modernen England. In seinem Werk „Christliches Schwärmertum“, an dem er dreißig Jahre formte, sagt er dazu folgendes: „Es gibt eine in der Geschichte der Kirche immer wiederkehrende Situation, in der ein Zuviel an frommem Eifer die Einheit gefährdet. Wir finden einen kleinen Kreis, eine Elite von Christen, die den Versuch machen, ein weniger weltliches Leben zu führen als ihre Nachbarn und sorgsamer zu achten auf die Führung des Heiligen Geistes, die sie auf eine unmittelbare Weise zu erfahren behaupten. Immer deutlicher sehen wir, wie sie sich, von einem scheinbar unabwendbaren Verhängnis getrieben, von ihren Glaubensgenossen absondern, ein Bienenkorb, bereit zum Schwärmen. An Herausforderungen fehlt es auf beiden Seiten nicht; hier billiges Sich-Lustig-Machen auf Kosten überspannter Frömmigkeit; dort verächtliches Herabschauen auf den lauen Christen: Und während wir den Atem anhalten und ängstlich die Augen abwenden, kommt es zum Bruch. Wieder steht ein neuer Name auf der Liste christlicher Bekenntnisse.“³

Auf solche Weise entstanden und entstehen jene „protestierenden Gruppen, die keinerlei Kompromiß zwischen der Kirche oder Konfession und der Gesellschaft, zwischen dem religiösen Anruf und der sozialen Ordnung annehmen. Jede dieser Gruppen stellt für ihre Anhänger die Arche im Sturm, die Rettungsplanke inmitten der allgemeinen Verderbnis dar. Sie erhebt nicht den Anspruch, die Welt zu erretten oder die Gesamtheit des Menschengeschlechtes zu bekehren; diese übergibt Gott vielmehr der Verdammnis“.⁴ Das ist es, was wir mit dem Worte

„Sekte“ meinen: Einzelne schließen sich zu einer festgeschlossenen Gemeinschaft zusammen, die sich auf Teilwahrheiten und verzerrte christliche Lehren gründet.

2.

Auf eine wenigstens umrißhafte Kenntnis der heute aktivsten Sekten wird der gläubige Christ nicht verzichten können, wenn anders er das sektiererische Gedankengut als solches erkennen und sich der Anziehungskraft ihrer Gemeinschaftsformen von Anfang an erwehren will.

Die modernen Sekten bieten ein buntes Bild. Sie lassen sich zwanglos in vier Gruppen einteilen. Die erste umfaßt die Täufer-Bewegung wie z. B. die Mennoniten und Baptisten. Zur zweiten Gruppe zählen die caritativ-sozialen Vereinigungen wie die Quäker und die Heilsarmee. Die dritte Gruppe kann man als Endzeit-Bewegung bezeichnen; sie umfaßt die Neu-Apostolischen, die Mormonen oder Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, die Adventisten und die Zeugen Jehovas. In eine vierte Gruppe lassen sich jene Sekten einreihen, die den Genannten in vielem ähnlich sind, aber nicht mehr christlich genannt werden können wie z. B. Christliche Wissenschaft, Christengemeinschaft. Ich möchte nur jene Sekten kurz darlegen, die gerade heute bei uns eine intensive Tätigkeit entfalten und diesem oder jenem zur Gefahr werden können.

a) An erster Stelle nenne ich die „Neuapostolische Gemeinde“. Im deutschsprachigen Raum hat sie sich zur rührigsten, zur kräftigsten und bedeutsamsten Sekte entwickelt. Sie stellt hier mehr Mitglieder als alle anderen Sekten zusammen; schätzungsweise beträgt die Mitgliederzahl insgesamt 600 000, davon allein in Deutschland 400 000. Die Werbung um neue Mitglieder geschieht nicht über Zeitschriften, sondern

über das persönlich gesprochene Wort. Das Hauptziel der ersten Unterredung liegt darin, die Umworbenen zum versuchsweisen Besuch ihres Gottesdienstes zu bewegen. Durch den Gottesdienst soll der Suchende von der ganzen religiösen Wirklichkeit, wozu auch das Gemüthafte gehört, gepackt werden. Und er findet bei der Neuapostolischen Gemeinde tatsächlich ein reges Leben. Sie besuchen nicht nur eifrig ihre Gottesdienste, sondern helfen einander tatkräftig im beruflichen und privaten Leben. Freiwillig opfert der neuapostolische Christ für seine Gemeinde den Zehnten seines Einkommens.

Die Neuapostolische Gemeinde sonderte sich im Jahre 1863 von der englischen katholisch-apostolischen Gemeinde ab und betrachtet sich als die direkte und unmittelbare Fortsetzung der Kirche Christi, die im 2. Jahrhundert untergegangen sein soll. In der Taufe sieht sie nicht die Wiedergeburt selbst, sondern nur eine Erwählung hierzu; die Wiedergeburt selbst schreibt sie der „Versiegelung“ zu. Ein Sondergut der Sekte ist die Prophezeiung des Stammapostels im Jahre 1951, er werde nicht sterben, der Herr Jesus komme noch zu seiner Lebzeit. Welche Bestürzung, als dieser Stammapostel am 6. Juli 1960 starb!

Wie diese wenigen Angaben schon dartun, entbehrt diese Sekte jeglicher Begründung ihrer Sendung. Ihre Lehre steht im klaren Widerspruch zur Hl. Schrift. Wie wäre der Untergang der Kirche Christi im 2. Jahrhundert vereinbar mit dem Worte Jesu: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“⁵ oder mit dem anderen Herrenwort: „Seht, ich bin mit euch alle Tage bis ans Ende der Welt“⁶! Nicht anders verhält es sich mit ihrer Lehre von der Taufe und Versiegelung. Die Taufe ist nach der Lehre der Hl. Schrift das grundlegende Sakrament des christlichen Lebens: „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden“⁷. Sie gliedert

den Täufling ein in die Heilsgemeinde⁸, ist Übereignung an Christus⁹, ist Miterben, Mitauferstehen, Mitleben mit Christus¹⁰, ist Einswerden mit Christus¹¹. Ebenso unwiderlegbar lehrt der hl. Paulus, daß schon die Taufe „Geist“ vermittelt¹²; ja, nach ihm ist „Sein in Christus“ dasselbe wie „Sein im Geiste“¹³.

Somit steht die Neuapostolische Gemeinde nicht auf dem Fundament der wahren Apostel, sondern folgt „Lehrmeistern nach ihrem eigenen Sinn“¹⁴.

b) Wohl keine Sekte ist so energiegeladen und so aggressiv wie die Zeugen Jehovas, oder wie sie sich bis 1931 nannten, die „Ernsten Bibelforscher“. Kaum ein Haus ist vor ihrer Propaganda verschont. Wie keine andere Sekte haben sie die Presse in den Dienst ihrer Sache gestellt. Ihre beiden Hauptzeitschriften „Wachtturm“ und „Erwacht“ haben hohe Auflagen und erscheinen in vielen Sprachen. Innerhalb vierzig Jahren hat sich diese Sekte von einer kleinen Gemeinschaft von rund 20000 Anhängern im Jahre 1918 zu einer weltweiten Organisation von mehr als 750000 „Verkündigern (Mitgliedern) und weiteren 400000 „Sympathisierenden“ im Jahre 1958 entwickelt.

Eine Auseinandersetzung mit der Lehre der Zeugen Jehovas müßte die gesamte Glaubenslehre durchgehen: Die Zeugen Jehovas glauben nicht an das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit. Sie leugnen Jesus Christus als Gottmenschen und Erlöser, wie ihn das Neue Testament bezeugt und für den unzählige Märtyrer gestorben sind. Sie schmähen die allerseligste Jungfrau und Gottesmutter Maria. Sie leugnen die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und die Ewigkeit der Hölle. Sie beschimpfen und urteilen ab in nicht mehr überbietbarer Weise unsere Kirche, unseren Glauben und alles, was uns heilig ist.

Das wesentliche Lehrstück im Glauben der Zeugen Jehovas ist der Anbruch des „Goldenen Zeitalters“, d. h. die „Tausendjahrs-herrschaft Christi“, das Reich voll Friede und Gerechtigkeit. Gerade diese Lehre war immer falscher Alarm. Russel, der Gründer der Sekte, verkündete den Anbruch des „Goldenen Zeitalters“ für das Jahr 1914, sein Nachfolger Rutherford prophezeite die große Wende für 1925. Nach diesen Bloßstellungen erklärt heute die Wachturmgesellschaft: „Unser Vertrauen ist nicht auf Jahreszahlen aufgebaut und war es nie“ (Wachturm 1954). Mit diesem Bekenntnis verurteilen sich die Zeugen Jehovas selbst. Mehr als von allen andern gilt von ihnen das Wort des hl. Paulus: „Sie haben Eifer für Gott, aber nicht in rechter Erkenntnis.“¹⁵

c) Noch weniger Christentum als die Zeugen Jehovas weisen die Mormonen auf, die sich „Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“ nennen. Am 11. Januar 1955 wurde bei Bern (Schweiz) mit einem Aufwand von 5 Millionen Schw. Franken der erste Mormonentempel des europäischen Kontinents eingeweiht. Es ist beabsichtigt, in den nächsten fünf Jahren in Deutschland 300 Bauten zu errichten.

Gründer und Prophet der Mormonen ist ein Josef Smith, der von sich behauptet: „Ich besitze alle Wahrheiten, die die christliche Welt besitzt und dazu noch eine davon unabhängige Offenbarung für mich.“ Diese „Offenbarung“ ist im Buche „Mormon“ festgehalten und stellt ein verworrenes Gemisch dar von alttestamentlichen Erzählungen, die Smith in seiner Kindheit gehört hatte, und seltsame Erzeugnisse eigener Gefühle und Träume.

Das Weltbild der Mormonen ist durch einen sorglosen Fortschrittsglauben gekennzeichnet. Man kann ihre Lehre eine Religion zur zeitlichen und ewigen Beglückung des

Menschen nennen. Das Gesetz des Fortschritts ist allem und allen auf die Stirne geschrieben. Alles entwickelt sich und zwar nach oben, zu immer größerer Vollkommenheit. Das gilt für den Menschen ebenso wie für Gott.

Für die Mormonen sind Vater, Sohn und Heiliger Geist drei Götter; nach ihrer Lehre hat auch Gott Vater einen Leib von Fleisch und Bein, so fühlbar wie der des Menschen. Nicht weniger befremdend ist die Auffassung der Mormonen vom Menschen. Jeder Mensch hat als Geistwesen schon gelebt, bevor er in diese Welt gekommen ist; sie leugnen die Erbsünde. Richtig ist, daß die Sekte ihre Mitglieder zu einer sittlichen, arbeitsfreudigen und caritativen Lebensführung anhält.

Bei aller Anerkennung des opferfreudigen Dienstes für ihre Sekte wird man gerade das Fundament ihrer Religion, die Lehre von Gott, als grobe Verirrung bezeichnen müssen.

3.

Wie müssen wir uns gegenüber den Sekten und ihrer Propaganda verhalten?

a) Zuerst tut Selbstprüfung not. Wir müssen uns Rechenschaft geben über unseren Glauben. Mit dem Apostel müssen wir bekennen können: „Ich weiß, wem ich geglaubt.“¹⁶ Christus selbst hat unsere Kirche errichtet und sie, wie der Apostel versichert, „zur Säule und Grundfeste der Wahrheit gemacht“¹⁷. Seine Weisung, die Kirche zu hören¹⁸, aus den Worten und Geboten der Kirche seine eigenen Worte und Gebote herauszuhören¹⁹, gilt für die Menschen aller Zeiten und Zonen. In seiner Kirche gibt es den Priester; er hat ihn „für die Menschen bestellt in ihren Angelegenheiten vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden“²⁰. An ihn muß sich also jeder wenden, der das Leben Christi leben, der Kraft, Trost, geistige Nahrung empfangen will.

Von ihm wird jeder, der nach dem Versagen zum rechten Weg zurückkehren will, die notwendigen Heilmittel erbitten. Mit Recht kann der Priester das Wort des Völkerapostels auf sich beziehen: „Wir sind Gottes Mitarbeiter.“²¹

Wer so seines Glaubens sicher geworden ist, den vermag niemand irrezumachen. Er weiß um die Feststellung des hl. Paulus: „. . . Gewisse Leute gibt es, die euch verwirren und das Evangelium Christi zu verkehren suchen. Aber selbst wenn wir oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündeten, als wir euch verkündet haben, sei er verflucht!“²²

Wohl die meisten waren sich bei ihrem Weggang aus unserer Kirche nicht bewußt, daß ein Truggebilde schillernder Redensarten sie betört hatte; noch durchschauten sie den traurigen Tausch der Wahrheit, die freimacht, gegen den Irrtum, der knechtet; noch bedachten sie, daß, wer immer das erhebende Gesetz der Kirche verschmäht, der Willkür einer armseligen, wandelbaren Menschenweisheit sich verschreibt. Man redete von Fortschritt, und man machte Rückschritte; von Aufschwung, und man sank ab; vom Aufstieg zur Mündigkeit, und man verklavte; man merkte nicht, wie vergeblich alles menschliche Bemühen ist, die Kirche Christi zu ersetzen. „Sie wurden eitel in ihren Gedanken und verfinstert wurde ihr unverständiges Herz.“²³ Darum: „Behüte das anvertraute kostbare Gut durch den Heiligen Geist, der in uns wohnt!“²⁴

b) Ein Zweites, was die Begegnung mit Sekten erfordert, ist dieses: Werde Deines Glaubens bewußt froh! Sei für Deinen Glauben begeistert! Am Schluß des schon oben erwähnten Buches „Christliches Schwärmerium“ kommt Ronald Knox zu folgendem Ergebnis: „Der Mensch kann nicht leben ohne Enthusiasmus; das ist die Lehre, die

wir aus der Betrachtung der in so mancherlei seltsamen Formen auftretenden „Enthusiasten“ (= Sektierern) mitnehmen sollten. Wenn wir uns mit dem Mittelmäßigen, dem Zweitrangigen, mit dem Schneckentempo begnügen, es wird uns nicht vergeben werden.“ Er schließt mit folgendem Zwiegespräch zwischen einem Mönch und einem Weltmann. Der Weltmann fragt den Mönch: „Was glaubst Du wohl, Vater, ist die größte Sünde der Kirche?“ Und der Mönch antwortete: „Die Trägheit des Herzens.“ „Und was ist das höchste Gut, Vater?“ Der Mönch antwortete: „Der Enthusiasmus.“ Der immer neue Aufbruch von Menschen der Begeisterung gehört also zum Wesen der Kirche. Es muß in der Kirche diese Begeisterten geben, wenn anders sie der lebendige Jesus Christus ist.

c) Nicht weniger wichtig für die Abwehr der Sekten ist: von ihnen lernen. Es gibt bei den Sekten gewiß viele Neugierige, die überall sind und nirgendwo bleiben, die sich nur am Rande einer Gemeinschaft wohlfühlen und sich nicht binden wollen; es gibt viele verwirrte Geister, die durch endzeitliche Versprechungen geblendet wurden. Aber es gibt bei den Sekten doch auch getaufte Christen, die erst hier eine wirkliche Bekehrung erlebten und zu eifrigen Christen wurden. Warum sind sie auf diesen Weg gekommen?

Ein Hauptanziehungspunkt der Sekten ist ihre herzliche, brüderliche Gemeinschaft. Sie pflegen eine warme Atmosphäre. Gegen unsere Kirche wenden sie oft ein: „Als ich noch dorthin ging, kannte mich niemand; man sprach nicht miteinander; hier ist man wie in einer Familie, und man hat sich gern.“ Nun wäre es irrig zu meinen, es gäbe bei den Sekten keine Eifersucht, keinen Streit, keinen Zank. Aber die werbende Kraft ihrer größeren Versammlungen liegt in dem ersten Eindruck einer herzlichen und warmen Atmosphäre. Sie besuchen sich auch in

Krankheit und in Not und schenken so, mehr noch als Hilfe, das Gefühl brüderlicher Nähe.

Wir müssen wohl zugeben, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Glieder am mystischen Leib Christi ist zu schwach, das Bewußtsein der Kirche als der Gottesfamilie durchdringt unser Zusammenleben nicht mit der nötigen Kraft und Wärme. Es ist eine alte Tatsache, wenn die Welt des Glaubens verblaßt, wird das trennende Äußere stärker erlebt als das verbindende Innere. Sekten tragen ein fast ekstatisches Gemeinschaftserlebnis in sich. Solidarität kann man von ihnen lernen; ja muß man von ihnen lernen, wenn sie darin nicht länger einen Grund sehen sollen, der Kirche fern zu bleiben.

Welche Rolle fällt hier gerade der einzelnen Pfarrgemeinde zu! Die Pfarrei ist doch die große Familie, deren Vater der Priester ist, in der keiner dem andern fremd ist, wo Schmerz und Freude des einen so weit wie möglich Schmerz und Freude aller sind, wo der Christ die täglichen Forderungen der Nächstenliebe entdeckt, wo er die ganze Tragweite der Ermahnung des hl. Johannes ermißt, „wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie sollte er Gott lieben, den er nicht sieht“²⁴. In der Mitte der Pfarrei steht die Kirche mit dem Altar des lebendigen Gottes. Um ihn knüpfen sich die heiligsten Bande christlichen Bruderseins. Um ihn scharen sich alle Gläubigen; Gelehrte und Ungelehrte, Arme und Reiche, Unternehmer und Arbeiter treffen sich dort auf dem Boden christlicher Gleichheit. Angesichts dieser gemeinsamen und hohen Würde sind die noch so berechtigten sozialen Unterschiede von zweitrangiger Bedeutung.

Ein anderer Grund für die Anziehungskraft der Sekten ist ihre endzeitliche Einstellung, ihr Leben auf Hoffnung. Das Ereignis, auf das die ganze Weltgeschichte und jedes Menschenleben zugeht, ist nach der Frohbotschaft unseres Glaubens, „zu erwar-

ten seinen Sohn vom Himmel her“²⁶. Leider ist gerade die Wiederkunft Christi für die meisten Christen eine verblaßte Wahrheit. Sie spielt praktisch im Leben keine Rolle. Vielleicht weist deshalb unser Christentum so wenig leuchtende, weltüberwindende Züge auf, ist es müde und vergrämt.

Niemand hat ein Recht zu sagen, morgen sei das Ende der Welt; aber ebensowenig darf ein Christ vergessen, daß es morgen kommen könnte. Jahrtausende mögen noch darüber hingehen. Aber das strahlende Ende seiner Wiederkunft wirkt durch die Hoffnung in die Gegenwart. Erst wenn wir die Glut der Hoffnung katholisch verwirklichen, wird die unerleuchtete sektiererische Form der Endzeiterwartung verschwinden. Sie wird sich nicht mehr vom Protest gegen unsere bürgerliche Einnistung in diese Welt nähren können.

Was wir noch von den Sekten lernen können, ist ihre Aktivität, ihr Werben und Ringen um den Menschen. Das Durchschnittsbewußtsein des Laien in der Kirche ist das des Empfangens. Im Sektierer dagegen finden wir oft eine ganz spontane Entsprechung von eigener Ergriffenheit und Ausgreifen auf die Umwelt. Religiöse Begeisterung und religiöses Verantwortungsgefühl müßten aber gerade den katholischen Christen den Weg zum Mitmenschen finden lassen. Ihm gilt doch das Wort des ersten Papstes, des hl. Petrus: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein geheiligtes Volk, das dazu erworben wurde, damit ihr die Ruhmestaten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat in sein wunderbares Licht.“²⁷ Und einem jeden von uns sollte doch der ewige Richter einmal sagen können: „Ich weiß um deine Werke und deine Liebe, deinen Glauben, deinen Dienst, deine Ausdauer und deine letzten Werke, die zahlreicher sind als die ersten.“²⁸

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!
Was ich in diesem Hirtenbrief Euch vorlegte,
hat uns an den Rand heutiger Glaubenswir-
rnis und Glaubensnot geführt; wir haben aber
auch ein wenig von der Größe unseres Glau-
bens geschaut. Machen wir daher aus unse-
rem Leben ein feuriges Zeugnis für den
Glauben an Gott, Christus und die Kirche.
Dieses Zeugnis sei eine Leuchte auf den
Wegen der Irregegangenen, ein erfrischen-
der Quell für den Ermatteten; ein Zeugnis,
das die Tagewerke neu durchsonne mit Licht
von oben, das Niederziehende vom Gewicht
befreie, das Alltägliche mit himmlischem
Glanz erfülle! Beten wir um Vermehrung
und Festigung dieses Glaubens in uns und in
allen andern! In dem Maße wird die wan-
kende Welt wieder ihren Halt finden und
erfahren, daß „Friede sei den Brüdern und
Liebe mit Glauben von Gott dem Vater und
dem Herrn Jesus Christus“²⁹.

Ich schließe mit dem Wunsche des Apo-
stels: „Die Gnade sei mit allen, die in Liebe
anhangen unserem Herrn Jesus Christus un-
wandelbar“³⁰ und segne Euch im Namen †
des Vaters und † des Sohnes und † des Hei-
ligen Geistes. Amen.

Freiburg i. Br., am Feste
des heiligen Apostels Matthias,
am 24. Februar 1962

Hermann

Erzbischof.

* * *

Vorstehender Fastenhirtenbrief des Hochwür-
digsten Herrn Erzbischofs ist am 1. Fastensonntag
(11. März) in allen Gottesdiensten zu verlesen.

Sperrfrist für Presse und Funk bis 11. März,
12 Uhr.

Erzbischöfliches Ordinariat

- ⁸ Apg 2, 38. 41. 47; 16, 31. 33; 1 Kor 12, 43; Gal 3, 6
⁹ 1 Kor 1, 13 f; Gal 3, 27
¹⁰ Röm 6, 4. 8; Kol 2, 12
¹¹ Gal 3, 27
¹² 1 Kor 6, 11. 12. 13
¹³ Röm 8, 9 f
¹⁴ 2 Tim 4, 3
¹⁵ Röm 10, 2
¹⁶ 2 Tim 1, 12
¹⁷ 1 Tim 3, 15
¹⁸ Mt 18, 17
¹⁹ Lc 10, 16
²⁰ Hebr 5, 1
²¹ 1 Kor 3, 9
²² Gal 1, 7—8
²³ Röm 1, 21
²⁴ 2 Tim 1, 14; 1 Tim 6, 20
²⁵ 1 Joh 4, 20
²⁶ 1 Thess 1, 10
²⁷ 1 Petr 2, 9
²⁸ Offb 2, 19
²⁹ Eph 6, 23
³⁰ Eph 6, 24

Nr. 53

Unseres Volkes Leid und Fastnacht

Liebe Gläubige meines Erzbistums!

Kaum waren die Väter und Söhne, die in der
Zeche Luisenthal in Völklingen inmitten ihrer
schweren Arbeit der Tod überraschte, in der heimat-
lichen Erde geborgen, als neues schwerstes Leid über
Tausende und Zehntausende deutscher Brüder und
Schwestern hereinbrach. In einer Sturmflut an der
nordwestdeutschen Küste fanden über dreihundert
Menschen den Tod und Zehntausende wurden ob-
dachlos.

Die Teilnahme am Leid der Heimgesuchten war
allgemein. Überall war der Wille zu helfen sichtbar.
Bewunderswert der Einsatz der Rettungs- und Ver-
sorgungskommandos.

Angesichts solchen Leides haben nicht wenige
Städte, Dörfer, Organisationen ihre geplanten Fast-
nachtsveranstaltungen abgesagt. An diesem Ent-
schluß konnte sie auch das bereits dafür ausgegebene
Geld nicht hindern. Auch glaubten sie, die Fast-
nachtsfeiern mit der Durchführung einer Geld-
sammlung für die Geschädigten nicht rechtfertigen
zu können; sie mußten befürchten, die Betroffenen
könnten sie unter diesen Umständen als Kränkung
empfinden.

Welch eindrucksvoller Volksentscheid einer brü-
derlichen Gemeinschaft wäre daher dieses Jahr ein
Verzicht aller und eines jeden auf das übliche Fast-
nachtstreiben!

Liebe Brüder und Schwestern! Ich rufe Euch in
diesen Tagen mit besonderem Ernst zu den Altären,
zur Teilnahme am „Vierzigstündigen Gebet“. Las-

¹ 1 Kor 1, 9, Röm 15, 5, Phil 2, 2 f.

² Apg 20, 28

³ a. a. O. S. 13

⁴ Chronique sociale de France, Nov./Dez. 1952

⁵ Mt 16, 18

⁶ Mt 28, 20

⁷ Mc 16, 16

set uns beten, damit wir alle die Zeichen der Zeit verstehen. Sollen die brechenden Deiche vielleicht uns sagen, wie ungesichert unser Leben ist! Lasset uns beten für alle, die Leid und Verlust getroffen, damit sie sich demütig in Gottes Willen ergeben und in Gott die Kraft zu neuem Beginnen finden. Lasset uns beten für alle, die so unterwartet vor Gottes Richterstuhl hintreten mußten. Herr, schenke ihnen Deinen Frieden!

Aus solcher Verbundenheit grüße ich Euch mit dem Wunsche des Apostels: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen!“ (2 Kor 13, 13)

Freiburg i. Br., den 28. Februar 1962

Erzbischof

Erzbischof.

(Durch Rundschreiben bereits bekanntgegeben.)

Nr. 54

Ord. 23. 2. 62

Fastenopferwoche

Als großes Fastenopfer ist die Misereor-Kollekte in den letzten Jahren mehr und mehr ins Bewußtsein des katholischen Volkes eingegangen und hat auch unter den Gläubigen eine einmalige Opferbereitschaft geweckt. Das ist sehr erfreulich, denn die Not in den unterentwickelten Ländern ist riesengroß.

Es soll diesem wichtigen Anliegen deswegen kein Abbruch geschehen, wenn, wie immer in den früheren Jahren, auch dieses Mal in der Fastenzeit noch um ein Opfer für die Not unserer nächsten Mitbrüder im eigenen Lande, in unserer Erzdiözese und in jeder Pfarrei, gebeten wird. Jeder Seelsorger weiß aus eigener Erfahrung um die verschwiegene und verschämte Not vieler Alten und Einsamen. Wie dringend notwendig ist es, mancher überlasteten Mutter aus einer kinderreichen Familie eine Müttererholung zu verschaffen, die sie wieder in den Stand setzt, mit neuen leiblichen und seelischen Kräften ihre Aufgaben zu erfüllen. In diesem Jahr sei noch besonders hingewiesen auf das Inkrafttreten des

neuen Bundessozialhilfegesetzes und des Gesetzes für Jugendwohlfahrt. Beide Gesetze bringen der Caritasarbeit eine Fülle von Wirkmöglichkeiten, die aber nur wahrgenommen werden können, wenn der Caritasverband die geschulten Kräfte und die entsprechenden Einrichtungen zur Verfügung stellen kann. Sonst gerät die kirchliche Liebestätigkeit gegenüber anderen Wohlfahrtsverbänden ins Hintertreffen.

Darum wolle auch diese Kollekte den Gläubigen sehr ans Herz gelegt werden. Die Fastenopferwoche ist dieses Jahr vom 11. bis 18. März. Am Sonntag, dem 18. März, ist dann die Kollekte, deren eine Hälfte für die Bedürfnisse der Pfarrei zurückbehalten werden darf und deren andere Hälfte in der üblichen Weise an die Erzb. Kollektur (PSK 2379) einzusenden ist.

Nr. 55

Ord. 23. 2. 62

Änderung des Kollektenplans 1962

Die gemäß Erlaß vom 10. November 1961 (Amtsblatt Seite 369) für den zweiten Fastensonntag (18. März) angeordnete Quatemberkollekte wird mit Rücksicht auf die Fastenopferwoche auf den ersten Fastensonntag (11. März) vorverlegt. Die in der Zeit vom 11.—18. März stattfindende Fastenopferwoche schließt mit der am zweiten Fastensonntag (18. März) durchzuführenden Fastenopferkollekte.

Im Herrn sind verschieden

- 20. Febr.: Grimm Heinrich, Pfarrer in Plankstadt, † im Josephskrankenhaus in Heidelberg.
- 20. Febr.: Schmid Benedikt, resign. Pfarrer von Salmendingen, † daselbst.
- 24. Febr.: Perrot Joseph, Pfarrkurat i. R. in Neusatzeck, † im Neuen Vinzentiuskrankenhaus in Karlsruhe.
- 26. Febr.: Peter Dr. Hermann Georg, Erzb. Geistl. Rat, resign. Pfarrer von Lippertsreute, † in Baden-Baden.

R. i. p.

Erzbischöfliches Ordinariat